

Schreiben des Kabinettsdirektors Sektionschef Dr. J. Löwenthal eingelaufen:

„Über Auftrag beehre ich mich, den verbindlichsten Dank des Herrn Bundespräsidenten für die ihm durch die Einladung erwiesene freundliche Aufmerksamkeit auszusprechen. Er wäre sehr gerne Ihrem Rufe gefolgt, um durch seine persönliche Anwesenheit bei dem Fest, das die Geographische Gesellschaft begeht, die hohe Wertschätzung zu bekunden, die er dem Wirken der Gesellschaft und ihren leitenden Funktioniären entgegenbringt. Im Verlaufe ihres 75jährigen Bestandes hat es die Geographische Gesellschaft in Wien — während der letzten 15 Jahre unter sehr namhaften Schwierigkeiten — verstanden, sich einen sehr angesehenen Platz unter den dem gleichen Zwecke dienenden Organisationen der ganzen übrigen Welt zu erringen. Trotz der Ungunst der Zeit hat der Vorstand durch Vorträge und anderweitige Anregungen, durch Einflußnahme auf Forschungsreisen und in jeder anderen möglichen Weise dazu beigetragen, das Interesse für die Erdbeschreibung zu fördern und zur Vermehrung der Kenntnisse unseres Planeten beizutragen. Wenn es dem Herrn Bundespräsidenten nun auch infolge seiner Abwesenheit von Wien nicht möglich ist, von der lebenswürdigen Einladung zur Teilnahme an der Festsitzung Gebrauch zu machen und er bitten muß, sein Fernbleiben freundlichst zu entschuldigen, läßt er Sie ersuchen, auf diesem Wege zur Kenntnis zu nehmen, daß er aus Anlaß des 75jährigen Bestandes der Geographischen Gesellschaft dieser seine wärmsten Glückwünsche sendet und ihr für die Zukunft von ganzem Herzen weitere Erfolge wünscht.“

Nach der Begrüßung der Ehrengäste und Mitglieder hielt der Präsident der Gesellschaft, Hofrat Professor Dr. Eugen Oberhumer, eine Ansprache:

75 Jahre Geographische Gesellschaft.

Gegen Ende des Jahres 1856 ist die Geographische Gesellschaft in Wien nach längeren Vorbereitungen ins Leben getreten. Seither ist in entsprechenden Zwischenräumen jeweils gegen Ende des Jahres der Gründung gedacht worden. Schon das 25jährige Jubiläum, auf das noch der Schatten des Ringtheaterbrandes fiel, wurde am 22. Dezember 1881 in glanzvoller Weise unter dem Vorsitz des damaligen Protektors Kronprinz Rudolf durch eine feierliche Versammlung im großen Festsaal der Akademie der Wissenschaften begangen.¹ Dann ist wieder das 50jährige Jubiläum am 15. Dezember 1906 in großem Stile gefeiert

¹ Festschrift aus Veranlassung der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier der k. k. Geogr. Ges. im Dezember 1881, Wien 1881.

worden.¹ Aus diesem Anlaß wurde der Gesellschaft durch kaiserliche Entschließung vom 4. April 1907 die Große Goldene Medaille verliehen. Ich selbst hatte damals schon die Ehre, dem Präsidium der Gesellschaft anzugehören, und unter den hier Anwesenden sind ja manche, die sich des schönen Festes noch erinnern. Die 60. und 70. Gedenkfeier fiel in die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit und wurde deshalb in einfacher Weise begangen.² Das gleiche gilt auch für unsere heutige Versammlung. Wir leben ja jetzt in einer Zeit, die für große festliche Veranstaltungen wenig geeignet ist. Aber gerade in schwerer Zeit gilt es, den Kopf nicht sinken zu lassen und aufrecht seinen Weg zu gehen. Dazu gehört auch die Selbstbesinnung auf das früher Geleistete und der Ausblick auf die Aufgaben der Zukunft. Letzterer bleibt dem Hauptredner des heutigen Abends vorbehalten, mir selbst sei eine kurze Rückschau auf die Vergangenheit gestattet.

Unsere Gesellschaft gehört nicht zu den ersten, die sich die Förderung der Erdkunde zum Ziel gesetzt haben. Schon drei große Gesellschaften, Paris, Berlin und London, haben im letzten Jahrzehnt die hundertste Wiederkehr ihrer Gründung gefeiert. Noch manche andere in Europa und in Übersee, und nicht bloß in den großen Hauptstädten, es sind deren im ganzen zwölf, sind unserer Gesellschaft vorangegangen. Aber die große Mehrzahl der heute bestehenden Geographischen Gesellschaften ist doch jünger.

Die Zeit bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war der freien Betätigung geistigen Lebens in Österreich, wie allgemein bekannt, nicht günstig. Erst die nach einer langen, bis auf Leibnitz zurückreichenden Vorgeschichte im Jahre 1847 gegründete Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat für verwandte Bestrebungen die Bahn eröffnet. 1849 folgte die Geologische Reichsanstalt, 1851 die Zentralanstalt für Meteorologie und die Zoologisch-Botanische Gesellschaft. Im gleichen Jahre wurde Friedrich Simony auf den neuerrichteten Lehrstuhl für Geographie an der Universität berufen. Schon 1852 bezeichnete er in einer Sitzung der Geologischen Reichsanstalt die Gründung einer Geographischen Gesellschaft als ein Bedürfnis.³ Es dauerte jedoch noch geraume Zeit, bis der erste Direktor der Reichsanstalt, Wilhelm Haidinger, den Gedanken wieder aufgriff und eine vorläufige Besprechung am

¹ Mitteilungen 1907, S. 91—124.

² Ebd. 1917, S. 5—30, 1927, S. 186—189.

³ Hauptquelle für die Geschichte der Gründung ist Bd. I der „Mitteilungen“ von 1857, sowie die „Festschrift aus Veranlassung der 25jhrigen Jubelfeier der k. k. Geographischen Gesellschaft“, Wien 1881, mit einem Bericht von J. Chavanne (Suppl. zu „Mitteilungen“ 1881, und „Mitteil.“ 1882).

1. Dezember 1855 mit den Worten eröffnete: „Ich bin glücklich, die Geschichte der Geographischen Gesellschaft in Wien heute zu beginnen.“

Rund ein Jahr nahmen die weiteren vorbereitenden Schritte in mehreren Versammlungen in Anspruch. Der Entwurf der Satzungen, welche als Zweck der Gesellschaft „die Interessen der Geographischen Wissenschaft in ihren verschiedenen Richtungen zu fördern“ bezeichneten, fand im September 1856 die kaiserliche Genehmigung, gleichzeitig wurde der Gesellschaft das Prädikat „kaiserlich-königlich“ verliehen. Unter Haidinger als erstem Präsidenten fand in den Versammlungen vom November und Dezember 1856 die endgültige Konstituierung statt.

Wie bei allen geographischen Gesellschaften lag der Schwerpunkt der Betätigung in der Veranstaltung von Vorträgen, welche geographisches Wissen in weiteren Kreisen verbreiten und über wichtige neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Erdkunde unterrichten sollten. Die Berichte von Forschungsreisen in außereuropäischen Gebieten standen dabei im Vordergrund. Sie fanden die Teilnahme eines weiteren Zuhörerkreises und dadurch unterschieden sich die geographischen Gesellschaften von Anfang an gegenüber anderen Fachvereinen, wie geologischen, botanischen, chemischen Gesellschaften, die bei ihren Teilnehmern fachmännische Kenntnisse voraussetzen. Die geographischen Gesellschaften, wenigstens die ersten derselben, sind älter als die Pflege der Geographie an unseren Hochschulen, ja als die Ausbildung der Erdkunde zur exakten Wissenschaft. Sie haben seit hundert Jahren in dem erzieherischen Sinne gewirkt, der erst seit wenigen Jahrzehnten unter dem Begriff der Volksbildung zusammengefaßt wird, sie haben auch den Weg bereitet für die Einführung der Geographie als Lehrgegenstand an den Universitäten, wo diese Wissenschaft sich erst in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts allgemein durchgesetzt hat; sie haben endlich zur Verbesserung des Unterrichtes an höheren Schulen beigetragen, wo die Geographie lange als bloßer Gedächtnisstoff ohne Anschauung und geistige Vertiefung das Aschenbrödel unter den Lehrgegenständen bildete.

Aus meiner auf ein halbes Jahrhundert zurückreichenden Erfahrung darf ich noch einiges hinzufügen, was heute nur mehr wenig bekannt ist. Der Gedanke, neben den allgemein belehrenden Vorträgen für einen weiteren Hörerkreis auch engere Versammlungen einzuführen, in denen fachwissenschaftliche Fragen dargelegt und diskutiert werden, ist zuerst von Friedrich Ratzel 1878 in München verwirklicht worden, mit dessen Geographischer Gesellschaft ich ja seit meiner Studienzeit ebenso enge verbunden war, wie später mit unserer Gesellschaft in Wien. Durch Ratzel ist diese Einrichtung auch nach Leipzig übertragen und in der Berliner Gesellschaft 1901 durch Gustav Hellmann eingeführt worden, ähnlich

auch in Hamburg und wohl noch anderen Gesellschaften. In Wien wurde über meinen Vorschlag im Januar 1907 mit den seither ständig gewordenen *Fachsitzen* begonnen.¹ Von auswärtigen Gesellschaften ist mir bekannt, daß in London durch Sir Clemens Markham 1894 neben den großen Abendversammlungen die noch jetzt regelmäßig fortgesetzten Nachmittagssitzungen (*afternoon meetings*) zur Erörterung spezieller Probleme begründet wurden.

Ein anderes Element unserer Tätigkeit, das erst in neuerer Zeit und keineswegs bei allen geographischen Gesellschaften Aufnahme gefunden hat, sind die *Exkursionen*. Lange Zeit hatte sich die wissenschaftliche Geographie auf das Studium von Büchern und Karten beschränkt, wozu die Forschungsreisenden, die selbst nicht lehrende Geographen waren, das Material lieferten. Noch ein Oskar Peschel hat seine so anregend wirkenden morphologischen Untersuchungen auf bloßes Kartenstudium begründet. Daß man für die Zwecke des Unterrichts selbst in die Natur hinausgehen und draußen beobachten müsse, war zwar für Botaniker und Geologen schon lange selbstverständlich, ist aber in der Geographie erst spät als eine Notwendigkeit empfunden worden. Ein *Karl Ritter* hat in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wohl eine große Zuhörerschaft in Berlin für die Geographie begeistert, er selbst hat auf Wanderungen und Reisen fast ganz Europa kennen gelernt, aber der Gedanke, mit Hochschulhörern hinauszuziehen, war jener Zeit noch fremd, was ja auch für das Zeitalter der Postkutsche verständlich ist. Aber auch die ältere Generation der Geographen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, ein Peschel, Hermann Wagner, selbst der weitgereiste Freiherr von Richthofen und auch unser in den Alpen so wohl bewandertes *Simony* haben es noch nicht unternommen, ihre Hörer unmittelbar in die Beobachtung der Natur einzuführen. Erst seit den achtziger Jahren, in Wien zuerst durch *Albrecht Penck*, sind die Exkursionen und die Beobachtung in der Natur zu einem wesentlichen Bestandteil des Unterrichts geworden und erst in allerjüngster Zeit haben die Prüfungsordnungen sowohl in Österreich wie im Reich die Teilnahme an solchen zur Pflicht gemacht. Daß in den geographischen Gesellschaften Lehrausflüge und Studienreisen erst spät und nur vereinzelt Eingang gefunden haben, ist daher begreiflich. Als bahnbrechend in dieser Beziehung muß die von *Rudolf Credner* in *Greifswald* begründete Geographische Gesellschaft bezeichnet werden. Durch jährliche von Credner selbst seit 1883 mit großer Umsicht geleitete Exkursionen in die Ostseeländer wurden

¹ Ausführlicher Bericht über die erste Sitzung in den *Mitteil.* 1907, S. 125—134.

dieselben dort geradezu in den Mittelpunkt der Tätigkeit der Gesellschaft gerückt und gewannen ihr eine für das kleine Greifswald erstaunlich große Zahl von Mitgliedern nicht nur in dieser Stadt, sondern in weiterem Umkreis bis Berlin.¹

Aber diese Erscheinung blieb vereinzelt. Wohl hatten andere Vereine, wie die Anthropologischen Gesellschaften in München und Wien, naturwissenschaftliche und historische Vereine, wie hier der Verein für Landeskunde, längst Exkursionen in ihr Programm aufgenommen. Die geographischen Gesellschaften folgten diesem Beispiel nicht. In München konnte ich erst zu Beginn dieses Jahrhunderts die Geographische Gesellschaft zur Aufnahme von solchen veranlassen, die jetzt dort eifrig gepflegt werden.² In Wien haben wir gleichzeitig mit den Fachsitzungen 1907 die Exkursionen eingeführt, die sich dank der opferwilligen Bereitschaft der als Führer fungierenden Mitglieder (Hofrat A. Becker, Ministerialrat L. Bouchal, Bergrat G. Götzinger u. a.) einer steigenden Beliebtheit erfreuen. Meist waren es leicht erreichbare Ziele unseres Heimatgebietes und die Dauer der Exkursion auf ein bis höchstens drei Tage beschränkt. Zweimal haben wir jedoch auch größere Studienreisen veranstaltet, so 1924 nach Rumänien und Siebenbürgen, 1929 nach Bulgarien und der Türkei. Über Exkursionen ist auch in unseren Mitteilungen Bericht erstattet worden, so über die letztgenannten Studienreisen in Mitt. 1924, S. 169—284, und 1931, S. 194—213.

Damit komme ich nun zu einem der wichtigsten Zweige unserer Tätigkeit, den wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Bei fast allen geographischen Gesellschaften, auch den kleineren, die nur über bescheidene Mittel verfügen, sehen wir das Bestreben, durch Veröffentlichungen wissenschaftlicher Beiträge, sei es auch nur in der Form von Jahresberichten, nach außen Kunde von ihrer Tätigkeit zu geben. Sind doch die Veröffentlichungen ein Anreiz auch für Mitglieder, die nicht am Ort der Gesellschaft ihren Wohnsitz haben und nur ausnahmsweise die Vorträge hören können. Sie sind vor allem wichtig für den Tauschverkehr, der es den Gesellschaften ermöglicht, ohne eigene Aufwendungen eine für die Mitglieder wertvolle Bibliothek zu erwerben.

Die großen Gesellschaften, wie Berlin, London, Paris, Petersburg, Rom, New York usw. haben von Anfang an große, meist monatlich er-

¹ Vergl. dazu R. Credner, Zum 20jährigen Bestehen der Geographischen Exkursionen. VIII. Jahresber. d. Geograph. Ges. i. Greifswald, 1900—1903, mit Übersichtskarte.

² Jahresber. d. Geograph. Ges. in München 1900/1, S. LXX, für 1901/2, S. LX. Weitere Berichte in den seit 1904 erscheinenden „Mitteilungen“ der Gesellschaft.

scheinende Zeitschriften herausgegeben, die zu den führenden auf geographischem Gebiete gehören. Auch unsere Gesellschaft hat sogleich nach ihrer Gründung ihre Mitteilungen begonnen, die bis jetzt 74 Jahressbände umfassen. Seit 1899 trat daneben die in zwanglosen Hefen erschienene Reihe der *Abhandlungen*, die meist umfangreiche Arbeiten mit zum Teil kostspieligen Karten enthalten. Sie sind bis 1922 auf 12 Bände angewachsen, aber seither nicht mehr fortgeführt worden, da die immer schwieriger werdende Finanzlage nur mit Mühe die Aufrechterhaltung der ‚Mitteilungen‘ gestattet. Außer diesen beiden Serien sind aus besonderen Anlässen noch größere selbständige Publikationen¹ herausgegeben worden, von denen ich hier nur die vier bedeutendsten nenne, die Literatur über die Polarregionen der Erde,² die 1897 anlässlich der Vasco da Gama-Feier erschienene Bearbeitung des türkischen Seebuches über den Indischen Ozean von W. Tomaschek und M. Bittner,³ dann zum 50jährigen Jubiläum die Herausgabe der ältesten Karten Österreichs von Lazius und der wiederaufgefundenen großen Karte desselben von Ungarn,⁴ endlich die Reproduktion der auf Schloß Kreuzenstein verbrannten großen Weltkarte aus dem 16. Jahrhundert.⁵

Wie dem akademischen Lehrer die doppelte Aufgabe obliegt, die Ergebnisse seiner Wissenschaft der studierenden Jugend zu übermitteln und selbst an ihrem Ausbau weiterzuarbeiten, so ist es auch Aufgabe wissenschaftlicher Gesellschaften, nicht nur durch Vorträge Erkenntnisse und Wissen in weitere Kreise zu tragen, sondern auch durch ihre Publikationen Bausteine der wissenschaftlichen Forschung zu liefern. Sie können aber auch, wo die Mittel vorhanden sind, Forschungsreisen unterstützen, ja, in besonderen Fällen selbst solche ausrüsten oder doch in die Wege leiten, wie das besonders von den Gesellschaften in London, Petersburg, Hamburg und New York geschehen ist.

An der Wiege unserer Gesellschaft steht eine Expedition, die Weltumsegelung der Fregatte *Novara* 1857—1859, die als solche zwar ein Werk der Kriegsmarine war, aber durch ihre führenden Persönlichkei-

¹ Ein vollständiges Verzeichnis ist wiederholt in den *Mitteil.* abgedruckt, zuletzt im Jahrgange 1930, S. 239 f.

² Herausgegeben von J. Chavanne, A. Krapf und Fr. von Le Monnier, Wien 1878, XVI, 335 S.

³ Die topographischen Kapitel des Indischen Seespiegels Mohit. Wien 1897, VI, 92 S., 30 Taf. Fol.

⁴ Wolfgang Lazius, Karten der österreichischen Lande und des Königreiches Ungarn, herausgegeben von E. Oberhummer und F. v. Wieser, Innsbruck 1906, 55 S., 20 Taf. Imp. Fol.

⁵ Die Weltkarte des Pierre Desceliers von 1553, herausgegeben von E. Oberhummer, Wien 1924, VI, S. XIII, Taf. Imp. Fol.

ten in nahe Verbindung mit unserer Gesellschaft getreten ist. Der Kommandant von Wüllerstorff-Urbair war einer ihrer ersten Präsidenten in der Zeit, als dieses Amt noch jährlich wechselte, und eines der hervorragendsten Mitglieder des wissenschaftlichen Stabes, Ferdinand v. Hochstetter, bekleidete dieses Amt als erster durch längere Zeit, länger als irgend einer seiner Nachfolger, von 1867 bis 1882. Nach ihm führte durch 7 Jahre Hans Graf Wilczek das Präsidium, dessen Name wieder enge verknüpft ist mit der großen Zeit der österreichischen Polarforschung. Die Anteilnahme unserer Gesellschaft daran geht jedoch noch weiter zurück bis in die Ära Hochstetter. In den sechziger Jahren hatte August Petermann in Gotha, wo damals und noch lange nachher das geographische Leben Deutschlands pulsierte, alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine Deutsche Nordpolexpedition zustande zu bringen. 1865 fand eine Besprechung in Frankfurt statt, an der Hochstetter als Vertreter unserer Gesellschaft teilnahm. Er griff den Plan Petermanns mit Begeisterung auf und berichtete darüber in der Gesellschaft, wo sich Admiral von Wüllerstorff, der damalige Präsident FZM. Hauslab, Baron Helfert, der Generalsekretär M. A. v. Becker und andere lebhaft dafür einsetzten. Die Gesellschaft richtete ein Gesuch an die Regierung, einen Kriegsdampfer für die Polarforschung auszurüsten, der zugleich mit einem preußischen Kriegsschiff im Frühjahr 1866 auslaufen sollte; aber die gespannte politische Lage ließ diesen Plan nicht mehr zur Ausführung kommen. Dagegen haben an der zweiten Deutschen Nordpolexpedition von 1869—70 zwei Österreicher, der Geologe Gustav Laube und Julius Payer, rühmlichen Anteil genommen. Payer wurde nun das Bindeglied für die Vorbereitung der Österreichisch-ungarischen Polarexpedition, an der er selbst als Führer der Landausflüge und Karl Weyprecht als Kommandant des Schiffes den hervorragendsten Anteil hatten. Das Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Expedition hatten aber Graf Wilczek und der damalige Kriegsminister Freiherr von Kuhn, als solcher zugleich der Chef der Marine. Im Juni 1872 ist die Expedition von Bremerhafen ausgelaufen und bald begehen wir die 60jährige Erinnerung an dieses für unser Vaterland so ruhmreiche Ereignis. Wie Otto Nordenskiöld es in unserer Mitte einmal ausgesprochen hat, war es die erste und einzige Expedition, der seit der Auffindung Spitzbergens durch die Holländer 200 Jahre früher eine große Landentdeckung im europäischen Polarmeer beschieden war.

Eine weitere Frucht dieser Expedition war der von Weyprecht gefaßte großzügige Plan, durch internationales Übereinkommen ein Netz von Beobachtungsstationen durch ein volles Jahr rund um den Pol zu legen. Hans Graf Wilczek, damals, wie schon gesagt, Präsident

unserer Gesellschaft, hatte allein die österreichische Station auf Jan Mayen ausgerüstet. Noch heute sind einige Mitglieder dieser Expedition am Leben.¹ Jetzt, nach 50 Jahren, soll dieses internationale Beobachtungsnetz erneuert werden und es besteht die Aussicht, daß dank der Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht und der Deutschen Notgemeinschaft auch Österreich dabei nicht fehlen wird.

Ein anderer Plan, Österreich nochmals in der Polarforschung zur Geltung zu bringen, ist durch den Krieg zunichte geworden. Dr. Felix König, ein Teilnehmer von Filchners Deutscher Antarktischer Expedition, unternahm den Versuch, das Projekt Filchners unter österreichischer Flagge fortzusetzen. Wieder war es Graf Wilczek, durch dessen Hilfe es einem aus unserer Gesellschaft gebildeten Komitee gelang, tatsächlich die Mittel aufzubringen und das Schiff Filchners anzukaufen. Das Schiff lag vollständig ausgerüstet und reisefertig im Hafen von Triest, als der Krieg ausbrach und alle Vorbereitungen vergeblich wurden.

Nur in loser, meist persönlicher Beziehung zur Gesellschaft stehen die zahlreichen von österreichischen Forschern in allen Weltteilen, besonders Afrika (O. Baumann, E. Holub, O. Lemz, E. Marno, R. Slatin u. A.) ausgeführten Expeditionen, über welche bis Ende des 19. Jahrh. die von F. Umlauf herausgegebene Festschrift „Die Pflege der Erdkunde in Österreich 1848—98“ (Mitteil. 1898 H. 12) eine erschöpfende Zusammenstellung bietet und weiterhin in den „Mitteilungen“ berichtet ist.

Wenn ich zurückgreife auf die Zeit, da Graf Wilczek das Präsidium niederlegte, muß ich noch kurz der verstorbenen früheren Präsidenten gedenken. Die schon bei der Gründung bestandene und durch den Vorsitz Hochstetters erneuerte enge Beziehung unserer Gesellschaft zur Geologie kam wieder zum Ausdruck, indem einer der hervorragendsten Vertreter dieses Faches in Österreich, Franz v. Hauer, die Leitung übernahm (1889—1897). Nach der kürzeren Amtszeit des Kommandanten des Militärgeographischen Instituts FZM. von Steeb (1897—1900) übernahm der Direktor der Geologischen Reichsanstalt, Emil Tietze, dem wir erst in diesem Jahre das letzte Geleite gegeben haben, den Vorsitz von 1900—1908. Unter Hauers Leitung fällt die Veranstaltung des IX. Deutschen Geographentages in Wien 1891, unter Tietzes Führung die schon erwähnte Feier des 50jährigen Jubiläums.

Nach Tietze wurde mir die Ehre des Vorsitizes zuteil und damit kam derselbe zum erstenmal an einen Vertreter der Geographie an der Uni-

¹ Vice-Admiral Adolf Sobieczky, Konter-Admiral A. Gratzl, Linienschiffskapitän A. Bobrik.

versität. Dasselbe war der Fall bei meinem Nachfolger Prof. Eduard Brückner, der in der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit die Gesellschaft geleitet hat und wohl auch heute an dieser Stelle stehen würde, wenn nicht ein unerbittliches Geschick ihn vorzeitig aus unserer Mitte gerissen hätte.

Der Krieg mit seinen Folgen hat auch die Lebensbedingungen unserer Gesellschaft in empfindlicher Weise beeinflußt. Wir besaßen vor dem Krieg ein ziemlich bedeutendes Vermögen an Fonds und Stiftungen,¹ die heute völlig entwertet sind. Die Zahl der Mitglieder, einst über das ganze Gebiet des alten Österreich zerstreut, darunter zahlreiche Schulen und Truppenkörper, hat sich naturgemäß mit der Verkleinerung des Staatsgebietes erheblich verringert. Die Mitgliedsbeiträge sind bis heute noch keineswegs dem Friedenswert angeglichen, während die Auslagen, besonders die Kosten für die Veröffentlichungen, ganz bedeutend gestiegen sind. Die früher der Gesellschaft von verschiedenen Seiten gewährten Subventionen sind wesentlich reduziert. Wir sind vor allem dem Bundesministerium für Unterricht zu Dank verpflichtet, daß es uns bisher eine solche noch regelmäßig hat zuteil werden lassen. Ich führe das nur an, um zu zeigen, mit wie großen Schwierigkeiten die Gesellschaft heute bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu kämpfen hat, und um an ihre Mitglieder und Förderer die Bitte zu richten, unsere, auf eine rühmliche Vergangenheit zurückblickende Gesellschaft nicht im Stich zu lassen. Ich richte diese Bitte auch an alle Freunde der Erdkunde, die ihr noch nicht angehören. Ein Zuwachs an neuen Kräften ist unerläßlich, wenn die Gesellschaft sich nur auf ihrem jetzigen Stand erhalten soll. Nur dann können wir hoffen, daß die jüngere Generation unter den heute Anwesenden in wieder 25 Jahren auf eine 100jährige Tätigkeit der Gesellschaft im Dienste der Erdkunde zurückblicken wird.

Ehrungen.

Es ist bei Anlässen dieser Art üblich, daß Gesellschaften wissenschaftlicher Richtung verdienten Forschern aus ihrem Gebiete eine äußere Anerkennung ihrer Leistungen zuteil werden lassen.

Ich beginne mit der höchsten Auszeichnung, welche der Gesellschaft zur Verfügung steht, der selten verliehenen Hauermedaille. Sie alle wissen, daß einer der ausgezeichnetsten Forscher auf dem Gebiet der Physik der Erde, Alfred Wegener, Berliner von Geburt, durch seine Berufung nach Graz unserem engeren Vaterlande angehörig, bei der mit Hilfe der Deutschen Notgemeinschaft ausgerüsteten Grönland-

¹ Vgl. Mitteil. 1914 S. 160—168.

Expedition ein Opfer seines Forscherdranges und seines Pflichtbewußtseins gegen die von ihm geleitete Expedition und deren Teilnehmer geworden ist. Das Binneneis Grönlands birgt seit Jahresfrist seine sterblichen Reste. Der Vorstand hat beschlossen, ebenso wie 1914 dem unter ähnlichen Verhältnissen in der Eiswüste der Antarktis mit seinen Gefährten gefallenen Kapitän Robert Scott, Alfred Wegener die Hauermedaille in memoriam zuzuerkennen.

Der Vorstand hat ferner beschlossen, 4 Ehrenmitglieder und 3 Korrespondierende Mitglieder zu ernennen. Ich verkünde beide in alphabetischer Folge.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

Jakob Früh, emeritierter Professor der Geographie an der Technischen Hochschule in Zürich, der Senior unter den Schweizer Geographen, dessen großes geographisches Werk über die Schweiz eben im Erscheinen begriffen ist.

Robert Gradmann, Professor der Geographie an der Universität Erlangen, Verfasser des kürzlich erschienenen ausgezeichneten Werkes über Länderkunde von Süddeutschland.

Rudolf Samoilowitsch, Direktor des Institutes für Erforschung des Nordens in Leningrad, der Retter der Nobile-Expedition und Geograph der jüngsten Fahrt des „Graf Zeppelin“ in die Arktis.

Sir Francis Younghusband, berühmter Erforscher Innerasiens, derzeit einer der Vizepräsidenten der Royal Geographical Society in London.

Zu Korrespondierenden Mitgliedern wurden gewählt:

Franz Baron Nopcsa, der unermüdliche Erforscher Albaniens, der seine zahlreichen Arbeiten über dieses Land vor kurzem durch das große Werk über Geologie und Geographie von Nordalbanien gekrönt hat. Es gereicht mir zur besonderen Freude, ihm das Diplom persönlich überreichen zu können.

Carl O. Sauer, Professor der Geographie an der Staatsuniversität von Kalifornien in Berkeley, Verfasser wertvoller Beiträge zur Geographie von Nordamerika.

Philipp C. Visser, Attaché der königl. niederländ. Gesandtschaft in Stockholm, der erfolgreiche Erforscher des Himalaya, dessen glänzende Vorträge in unserer Gesellschaft noch vielen Anwesenden in Erinnerung sein werden.

Und nunmehr übergebe ich das Wort an den Hauptredner des heutigen Abends, Herrn Professor Hugo Hassinger, zu seinem Vortrag über „Aufgaben der Geographie in Österreich“.